

Waldeslust – Anmerkungen zu einer Rauminstallation von Ati von Gallwitz

Der Hof, inmitten der Kölner Innenstadt – ich denke Bahnhofsnähe und Bankenviertel bezeichnet sich schon noch als Innenstadt – ist unspektakulär. Das Spektakuläre, das es zu entdecken gilt, ist ein großer Kellerraum, der über eine schmale steinerne Treppe zu erreichen ist und einen ins völlige Dunkel führt. Außergewöhnlich ist an diesem Treppenabgang gar nichts, gäbe es da nicht einen Wächter. Er entstammt einer frühen chinesischen Epoche, ist also historisches Zeitzeugnis oder ist er besser gesagt ein Zeitzeuge? In China von dem Kölner Fotografen Wim Cox aufgenommen, bewacht er nun den „KunstKeller Klingelpütz“.

An diesem Sonntag empfängt uns atemlose, wohlduftende Stille. Der Kellerraum mit seinen feuchten Decken und seiner bemalten Betonsäule in der Mitte, hat sich in eine Bühne verwandelt. Das Theaterstück ist der Wald und der einzige Hauptdarsteller ist ein Baum.

Ati von Gallwitz arbeitet seit vielen Jahren mit dem Phänomen „Natur“. Ihr künstlerisch auf die Spur zu kommen, ist ihr ein Anliegen. Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Bäumen und Baumgruppen fließt seit Jahren in ihren Arbeiten ein. Organische Formen verbinden sich in unorganischen Materialien zu Skulpturen, Collagen o.ä. Daher versucht sie, über gesammelte Materialien das in die Kunstwelt einzufügen, was Richard Hamilton 1972 über ein Kunstwerk schrieb: „Die Natur ist wunderschön. Das Rosa der Morgensonne drängt gedämpft durch das Herbstlaub. Goldene Lichtbündel durchbrechen das Gewölbe des Waldes und beleuchten eine Szenerie für den Voyeur der Sonntagsbeilage“. Dem wachsenden Bewußtsein von der Zerstörung des natürlichen Lebensraumes und dem Willen, aus den engen Grenzen der Kunstwelt auszubrechen, bietet die Landschaft Raum und Partnerschaft zur Reflektion von Kunst und Wirklichkeit, Wahrnehmung von Wirklichkeit und Wahrnehmung von Wahrnehmung, kurzum für die Durchdringung von Kunst und Lebensraum (zitiert nach Annelie Pohlen, Kunstforum 70, 2/84 Seite 33 ff).

Die Durchdringung von Kunst und Lebensraum hat Ati von Gallwitz in ihrer Installation gewagt. Kiloweise Waldboden dicht bedeckt mit Tannenzapfen (ohne zu spezifizieren, ob es sich hier um Kiefern- oder Tannen- oder sonstige Zapfen handelt), bildet den Untergrund für leise Schritte und belebende Gerüche. Dem Keller wurde der Mief ausgetrieben, die Natur hatte sich breit gemacht. Das erinnert daran, daß die Natur sich sowieso zurückerobern würde, was der Mensch ihr einst genommen, ja manchmal sogar abgerungen hat. In dem diffus beleuchteten Raum steht er nun, der Baum. Eigentlich ist es nur der Baumstamm oder vielleicht auch nur ein Teil des Baumstammes. Vielleicht ragt oberhalb des Kellerdaches die mächtige Krone über dem Klingelpütz. Stille breitet sich in diesem Raum aus, wenn man ihn betritt. Gespräche verstummen und machen Platz für einen Laut. den Herzschlag. Überlaut drängt er sich in den Raum, drängt sich den Menschen auf. Erschrocken versuchen diese festzustellen, ob es der eigene Herzschlag ist, der so gewaltig ruhig durch den Raum hallt. Nein, stellen wir beruhigt fest, wir sind es nicht. Das Herz des Baumes schlägt uns laut entgegen. Es ist ein ruhiger Herzschlag, kein tiefes Atmen stört ihn auf, wir vibrieren leise, wenn dieses „bummbumm“ ertönt und merken, wie auf eigentümliche Weise tiefe Ruhe über uns kommt. Was uns ein erholsamer Schlaf, ein gemütlicher Abend, ein gutes Buch mit einem guten Schluck Wein so schnell nicht zu geben vermag, das geschieht in diesem Raum. Es ist ein Meditationsraum, in dem Wohlgeruch und ein gleichförmiger Ton, vereint mit der Berührung der mächtigen

Rinde, uns auf uns selbst zurückführt. So entspannen wir in „ dem Zimmer für den Baum“ , wie der 5-jährige Tobias sagt. Wir schweben gleichsam über den weichen Untergrund, auf dem man die eigenen Schritte nicht hört. Das Herz der Natur inmitten des Betons versetzt die 27-jährige Bettina in Erstaunen. So reagieren die Menschen und schreiben es auf.

Ati von Gallwitz hat uns für eine begrenzte Zeit die Natur in die Stadt geholt. Sie hat eine Szene aus dem großen Schauspiel Natur ausgewählt und uns als Schauspieler in dieser Szene agieren lassen. Wir haben so reagiert, wie es die Natur von uns fordert: Sanftmütig, agressionslos, hingebungsvoll haben wir endlich einmal wieder unsere Sinne erfahren. Dafür bedanke ich mich stellvertretend für viele und freue mich, daß einige dieser Momente anhand dieses kleinen Buch-Objektes noch einmal nachvollziehen können.

angemerkt von Marianne Hoffmann